

Zauberhafter Auftakt der Theatersaison

Mit Peter Brooks «Eine Zauberflöte» ist das Theater Chur am Donnerstag in seine neue Spielzeit gestartet. Vor vollem Haus und mit Standing Ovationen.

Von Sebastian Kirsch

Chur. – Es sind die kleinen Gesten, die Andeutungen und das Weglassen, welche die Inszenierungen eines Peter Brooks ausmachen. Mit «Eine Zauberflöte» wurde der Erfolgsregisseur vor drei Jahren in Paris gross gefeiert. Es war sein Abschiedswerk als Direktor am Théâtre des Bouffes du Nord. Inzwischen wurde das Stück in 26 Ländern aufgeführt und fand am Donnerstag – als deutschschweizerische Erstaufführung – den Weg nach Chur. Nicht zufällig steht die Reihe, in der «Eine Zauberflöte» gezeigt wurde, unter dem Titel «Welt in Chur».

Magische Momente

Für einmal braucht sich nicht einmal der Vorhang zur Vorstellung zu öffnen. Bereits beim Betreten des Theater-raums blicken die Zuschauer auf ein paar scheinbar zufällig aufgestellte Bambusstangen und einen Steinway-Flügel. Als der Pianist Vincent Planés mit den ersten Takten aus Wolfgang Amadeus Mozarts «Zauberflöte» – allerdings nicht mit der Ouvertüre – beginnt, betreten Tamino (Roger Padulès) und der Magier (Abdou Ouologuem) die Bühne. Der Magier übernimmt in der ersten Szene die Rolle der Schlange, welche Tamino verfolgt, um anschliessend die Rolle der drei Damen zu übernehmen, die Tamino die Zauberflöte aushändigen. Mit seiner enormen Bühnenpräsenz trägt Abdou Ouologuem zu den magischen Momenten dieser Inszenierung bei.

Taminos erste Arie «Zu Hilfe! Zu Hilfe, sonst bin ich verloren» markiert den grossen Unterschied zu einer Opernaufführung im klassischen Sinne. Während die Arien sonst im Zentrum des Geschehens stehen, haben sie sich hier der Handlung unterzu-



Seit drei Jahren auf «Welttournee»: Im Theater Chur ist Peter Brooks «Eine Zauberflöte» als Deutschschweizer Erstaufführung zu sehen.

Bild Yanik Bürkli

ordnen. Der Ohnmacht nahe, haucht Tamino seine Töne, äusserst aufmerksam begleitet, besser geleitet, vom überaus gefühlvoll spielenden Vincent Planés. Kein Orchester spielt hier, welches die Intimität des Theater-raumes stört, keine Bühnenbilder müssen verschoben werden, um die Handlung räumlich zu fixieren oder verständlich zu machen. Hier reichen Bambusstangen, welche mal die Tore zu Sarastros Tempel markieren oder die zu Bäumen, Hecken oder Gefängniszellen werden. Diese Reduktion gelingt auf zauberhafte Weise. Selbst

kleinste Bewegungen sind plötzlich von grösster Bedeutung; mit minimalem Einsatz wird eine maximale Wirkung erzielt. So kann Papageno (Thomas Dolié) mit kleinstem Aufwand den leicht tölpelhaften Vogelfänger geben.

Reduktion auf 90 Minuten

Obwohl er sich bei seiner «Zauberflöte» viele Freiheiten herausnimmt, hält Brook am Inhalt des Gedankengutes der Freimaurerlogen fest, welches durch Sarastro und seinen Priesterrat vertreten wird. Tamino und Pa-

pageno müssen sich den drei Prüfungen «Mündigkeit, Standhaftigkeit und Verschwiegenheit» stellen, um lebend nach Hause zurückkehren zu können. Der Kampf zwischen Gut (Sarastro) und Böse (Königin der Nacht) findet in den beiden Arien («Der Hölle Rache kocht in meinem Herzen» und «In diesen heiligen Hallen, kennt man die Rache nicht») seinen Höhepunkt.

Allerdings, und das scheint Teil dieser Inszenierung zu sein, schwingen die gesanglichen Höhepunkte nicht obenaus. Malia Bendi Merad bringt als Königin der Nacht keine starke

Präsenz auf die Bühne, auch wenn sie ihren Part stimmlich beherrscht. Auch Pamina (Betsabée Haas) und Raphael Bremard (Monostatus) können in den Bereichen Diktion und Artikulation nicht ihr ganzes Potenzial ausschöpfen. Dies könnte man kritisieren, wenn man den Blick aufs Ganze verliert. Und dieses Ganze besteht aus der Reduktion einer dreistündigen Mozart-Oper zu einer 90-minütigen Theaterinszenierung. Unter diesem Gesichtspunkt konnte Brook das Publikum nicht nur verzaubern, sondern auch begeistern.

Die Villa Garbald steht vor einem Jubeljahr

2014 steht im Bergell ganz im Zeichen der Villa und Familie Garbald. Mit zahlreichen Anlässen wird das 150-jährige Bestehen des vom Architekten Gottfried Semper in Castasegna erbauten Hauses gefeiert.

Von Marina U. Fuchs

Castasegna. – Im Rahmen einer Medienorientierung informierten die Verantwortlichen über die Veranstaltungen, die 2014 zum Jubiläum der Villa Garbald in Castasegna stattfinden und den Garbald-Nachlass vorstellen und feiern. «Ein kultureller Schatz», so bezeichnete die alt Nationalrätin und Präsidentin des Stiftungsrates der Fondazione Garbald, Vreni Müller-Hemmi, am Donnerstag den Nachlass, der in weiten Teilen lange fast vergessen war. Der Stiftungsrat hat es sich aus Anlass des Jubiläums zur Aufgabe gemacht, das Erbe der Familie aufzuarbeiten und der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Als Organisatoren verantwortlich sind unter anderen Kantonsbibliothekarin Christine Holliger, die Germanistin und Kulturwissenschaftlerin Cordula Seger, die Präsidentin der Società culturale di Bregaglia, Bruna Ruinelli, die Diplomarchivarin Uta Kohl, der Direktor des Bündner Kunstmuseums, Stephan Kunz, und der Kunsthistoriker Beat Stutzer.

Andrea Garbalds Fotos im Fokus

1862 gab der Bergeller Zolldirektor Agostino Garbald dem renommierten Architekten Gottfried Semper den Auftrag, ein Haus für sich und seine



Neu im Internet zugänglich: Diplomarchivarin Uta Kohl stellt in der Villa Garbald die Bibliothek der Familie Garbald vor.

Bild Rolf Canal

Frau Johanna Garbald-Gredig, die unter ihrem Künstlernamen Silvia Andrea weit über die Grenzen des Kantons hinaus schriftstellerisch erfolgreich war, zu entwerfen. 1864 wurde der prächtige Bau, die einzige Arbeit Sempers südlich der Alpen, bezogen.

In Zusammenarbeit mit der ETH Zürich wird sich eine Tagung unter Leitung von Philip Ursprung mit der Architektur und Zukunft der Semper-Forschung beschäftigen. Heute stehen die 2004 restaurierte Villa und das von Miller & Maranta erbaute Rocolo auch Unternehmen als Seminarzentrum zur Verfügung und sind Veranstaltungsort.

Das Bündner Kunstmuseum in Chur wird eine Auswahl aus dem fast 1000 Werke umfassenden Œuvre von Andrea Garbald, dem ältesten Sohn der Familie, präsentieren, der als «erster Künstlerfotograf Graubündens» gewürdigt wird. «Es war eine Entdeckungsreise, die dazu diente, den Fotografien einen Fotografen und dem Fotografen eine Biografie zu geben», erläuterte Kunz. Bei der Vernissage wird die Monografie von Stutzer, «Andrea Garbald (1877–1958) Fotograf und Künstler im Bergell», vorgestellt. Es ist die einzige Monografie mit grossteils unveröffentlichten Abbildungen über den Künstler und Chronisten, dessen

Foto der Familie Giacometti weltberühmt wurde, ohne dass von dem Urheber Notiz genommen wurde.

Eine Transformation der Churer Ausstellung wird in der Ciäsa Granda in Stampa und in der Villa Garbald zu sehen sein. An diesen Orten steht die Beziehung von Andrea Garbald und seiner Mutter, der Schriftstellerin Silvia Andrea im Mittelpunkt. Ausgangspunkt in Stampa ist Silvia Andreas Buch «Das Bergell. Wanderungen in der Landschaft und ihrer Geschichte» mit Aufnahmen Andrea Garbalds. In Castasegna ist eine künstlerische Sichtweise auf das Werk von Silvia Andrea geplant, die auch den kulturellen Geist der Familie wachrufen soll. Eine neue vierbändige Edition ausgewählter Werke der Schriftstellerin, die sich durch Zeitkritik und starke Frauengestalten auszeichnen, würdigt die Künstlerin. «Sie war weit mehr als eine Heimatschriftstellerin», erklärte Seger. «Sie gehörte zur Avantgarde ihrer Zeit.»

Spannende Privatbibliothek

Die gut 2000 Bände umfassende Bibliothek der Garbalds wurde katalogisiert und ist nun im Internet zugänglich. «Es ist die Privatbibliothek einer gebildeten, liberal geprägten Familie der sozialen Oberschicht aus der Zeit von 1860 bis 1950», erläuterte Holliger. «Sie umfasst ein breites Spektrum in verschiedenen Sprachen und ist ein Zeugnis bündnerischer Kultur.»

Näheres zum Programm, den zahlreichen weiteren Veranstaltungen und Besuchsmöglichkeiten der Villa Garbald unter www.garbald.ch.

«Uccelin» geht zurück an den Stadtrat

Chur. – Der Churer Gemeinderat hat am Donnerstagabend entschieden, auf das Geschäft betreffend Realisierung des Kunstprojekts «Uccelin» von Hans Danuser im Rahmen der Totalsanierung des Schulhauses Quader nicht einzutreten. Das Geschäft wurde an den Stadtrat zurückgewiesen. Dies mit der Begründung, dass ein Entscheid über die Realisierung des Projekts in der Kompetenz des Stadtrates liege. Wie Stadträtin Doris Caviezel-Hidber gestern auf Anfrage erklärte, wird der Stadtrat nun nochmals über die Zukunft von «Uccelin» diskutieren. Voraussichtlich nächste Woche will der Stadtrat, der das Projekt dem Gemeinderat zur Ablehnung empfohlen hatte, seine Entscheidung bekannt geben. (so)

IN KÜRZE

Orgel trifft auf Alphorn. In der Churer Martinskirche treten morgen Sonntag, 27. Oktober, um 17.30 Uhr Balthasar Streiff (Alphorn) und Stephan Thomas (Orgel) auf. Es erklingen laut Mitteilung Stücke diverser Komponisten sowie der beiden Interpreten. (so)

KORRIGENDA

Falsche Zeit. In die Meldung «Musical Group Chur tritt zweimal auf» in der Ausgabe vom Donnerstag hat sich ein Fehler eingeschlichen. Das Konzert in der Kantonsschule Plessur in Chur beginnt heute Samstag, 26. Oktober, nicht wie angegeben um 20.30 Uhr, sondern bereits um 20.15 Uhr. (so)